

November 2008

Diskussionspapier: Entwicklungsperspektiven der universitären Pädagogik der frühen Kindheit ¹

Beschlussfassung vom 28.11.08

1. Ausgangssituation

Das disziplinäre wie professionelle Feld der Pädagogik der frühen Kindheit ist ein genuiner Teil der Erziehungswissenschaft. Die immer schon existierende und gegenwärtig wachsende Bedeutung der Pädagogik der Kindheit wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten allerdings nicht über Studienangebote an den wissenschaftlichen Hochschulen gespiegelt. Lediglich vier Prozent der Absolventen und Absolventinnen von erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen nannten die Pädagogik der frühen Kindheit als ihren zuvor studierten Schwerpunkt. Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung der institutionalisierten, vorschulischen Pädagogik besteht die Notwendigkeit, den Schwerpunkt der Pädagogik der Kindheit auffälliger und profilierter in die erziehungswissenschaftlichen Studienprogramme zu implementieren.

Dass sich die Pädagogik der frühen Kindheit an Universitäten und Fachhochschulen als zu studierender Schwerpunkt nicht breit und ausgewiesen verankern konnte, ist zum einem der schlichten Tatsache geschuldet, dass entsprechende Qualifizierungen als Aufgaben der Fachschulen angesehen wurden. Bis weit in die 1990er Jahre hinein wurden insbesondere an Fachhochschulen etliche Hochschullehrerstellen mit dem Argument umgewidmet, dass für ein berufliches Engagement in Kindertageseinrichtungen eine Qualifikation als Erzieherin respektive Erzieher gesellschaftlich als ausreichend anzusehen ist. Mit dieser Einschätzung korrespondiert zum anderen auch die Entscheidung, auf die Pädagogik der frühen Kindheit bezogene Studienprofile in den von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (1984) vorgelegten „Empfehlungen der Studienreformkommission Pädagogik/Sozialpädagogik/Sozialarbeit“ nicht exklusiv hervorzuheben. In den Empfehlungen für die universitären Hauptfachstudiengänge wurde die Pädagogik der frühen Kindheit zwar explizit erwähnt, jedoch nicht in Form einer eigenständigen Studienrichtung curricular normiert. Explizit hatte die Studienreformkommission die Aufnahme einer eigenständigen Studienrichtung „Vorschulpädagogik“ respektive „Elementarpädagogik“ diskutiert, dann jedoch verworfen, „weil dieser Bereich breite Überschneidungen mit anderen Studienrichtungen aufweist“ (Konferenz der Kultusminister, Band 1, 1984, S. 249). Gleichwohl konnten sich an mindestens fünf universitären Standorten ausgewiesene, elementarpädagogische Stu-

¹ Das Papier ist von einer Arbeitsgruppe des Präsidiums des EWFT formuliert worden. Mitglieder der Arbeitsgruppe waren Prof. Dr. Karin Böllert (Universität Münster), Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach (Universität Bamberg), Prof. Dr. Werner Thole (Universität Kassel), Prof. Dr. Susanne Viernickel (Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin)

dienrichtungen etablieren, obwohl das Feld der Pädagogik der frühen Kindheit in den erziehungswissenschaftlichen Fakultäten und Fachbereichen keineswegs eine herausragende Stellung genießt und mit weniger als zehn Professuren keineswegs auf eine mit den großen Studienrichtungen vergleichbare Etablierung verweisen kann. Diese Markierung trifft im Kern auch auf die Lage der Pädagogik der frühen Kindheit an den Fachhochschulen bis vor zwei, drei Jahren zu. In den Vorschlägen für das fachhochschulische Schwerpunktstudium der 1980er Jahre findet sich in der Rahmenverordnung unter anderem zwar die „Kleinstpädagogik“ als Handlungsfeld notiert (vgl. Konferenz der Kultusminister, Band 2, 1984), aber nur an wenigen Standorten konnte dieser Bereich bis in die Gegenwart hinein als ein profilierter Bereich in den Qualifizierungscurricula einen Ort finden und halten.

Die bisher öffentlich zugänglichen und die Entwicklung korrigierenden neuen Studiengangskonzeptionen sind inhaltlich wie strukturell sehr uneinheitlich angelegt (siehe hierzu den nachfolgenden Punkt 2. Bestandsaufnahme). Die gegenwärtig insbesondere an den Fachhochschulen sich neu etablierenden Studienprogramme werden zumeist als Programme zur Qualifizierung der Erzieherinnenausbildung konzipiert, verstehen sich also im Kern als Konzepte zur „Akademisierung der Erzieherinnenausbildung“. Die öffentlichkeitswirksame Formel „Akademisierung der Erzieherinnenausbildung“ ignoriert jedoch die schlichte und einfache Tatsache, dass die Erzieherinnenausbildung heute zwar immer noch primär und schwerpunktmäßig auf die Handlungsfelder der vorschulischen Bildung und Erziehung konzentriert ist, aber eben nicht ausschließlich. Erzieherinnen und Erzieher sind ebenso in den erzieherischen Hilfen beruflich etabliert und engagiert wie in der Kinder- und Jugendarbeit, der sozialen Arbeit mit älteren Erwachsenen und vereinzelt sogar im Gesundheitsbereich. Aus universitärer Perspektive kann es demzufolge vorrangig nicht um eine Akademisierung einer bislang an Fachschulen etablierten berufsorientierten Erzieherinnenausbildung gehen, sondern um die forschungsbasierte Qualifizierung des Handlungsfeldes der Pädagogik der Kindheit über die Einrichtung von universitären Studien- und Forschungsprogrammen, die Studierende für ein zukünftiges handlungspraktisches wie forschungsbezogenes Engagement im Feld der Pädagogik der Kindheit qualifizieren. Primär steht somit eine höhere, akademische Qualifizierung des Personals für den Bereich der Pädagogik der frühen Kindheit und der Ausbaus der entsprechenden Forschungsaktivitäten auf der Agenda der universitären Pädagogik der frühen Kindheit.

2. Bestandsaufnahme

In einem schnellen, weitgehend ungesteuerten Entwicklungsprozess sind seit dem Jahr 2004 an ca. 60 Standorten in ganz Deutschland Studienangebote im Bereich (früh-)kindlicher Erziehung und Bildung entstanden oder in konkreter Planung befindlich. Sie sind überwiegend an Fachhochschulen, seltener an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen oder Berufskollegs angesiedelt. Wenige davon blicken auf eine längere Tradition zurück; es sind dies die ausnahmslos an Universitäten die frühpädagogischen Schwerpunktsetzungen im Rahmen der erziehungswissenschaftlichen Diplom- oder Magisterstudiengänge. Die überwältigende Mehrzahl der existierenden Angebote führt zum Abschluss Bachelor of Arts. Daneben gibt es wenige Masterprogramme und einige wenige, auf Hochschulebene angesiedelte Weiterbildungsstudiengänge, mit denen lediglich ein Hochschulzertifikat erworben wird. Viele Bachelor-Studiengänge ermöglichen ihren Absolventinnen und Absolventen die Beantragung der Staatlichen Anerkennung als Erzieher bzw. Erzieherin.

Aus struktureller Perspektive ist die Einrichtung grundständiger Präsenzstudiengänge an Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen oder Universitäten mit dem Abschluss Bachelor of Arts das am stärksten verbreitete Modell. Diese Studiengänge sind häufig an den sozialwissenschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen angesiedelt; in Baden-

Württemberg wurden sie mit starker politischer Unterstützung an den Pädagogischen Hochschulen eingerichtet und so in ein wissenschaftliches Lehr- und Forschungsumfeld eingebettet, das durch die Ausrichtung auf die Institution Schule und die Ausbildung von Lehrerinnen sowie Lehrern geprägt ist. Daneben finden sich wenige berufsbegleitende Studienangebote (BA. oder MA.), die sich an Personen mit einer vorgängigen pädagogischen Ausbildung und bestehender Berufstätigkeit in sozialen oder pädagogischen Feldern richten. Des Weiteren werden Verbundkonzepte erprobt, bei denen im Sinne der Gewährleistung vertikaler Durchlässigkeit und als Reaktion auf die Forderung nach der Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen der erste Teil der Ausbildung an Fachschulen für Sozialpädagogik absolviert bzw. die fachschulische Ausbildung in Teilen auf das Studium angerechnet wird.

Die Mehrzahl der neu eingerichteten Studiengänge hebt sich inhaltlich deutlich von Studienangeboten im Bereich der Sozialen Arbeit ab. Sie wollen eine wissenschaftlich fundierte fachliche Ausbildung gewährleisten, die zuvorderst für eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit mit Kindern und ihren Bezugspersonen qualifiziert. Damit einher geht die klare Absage an die Breitbandausbildung von Erzieherinnen und Erziehern, wie sie an den Fachschulen vorgesehen ist. Als künftige Arbeitsfelder werden Gruppen- und Einrichtungsleitung in Kindertageseinrichtungen, Horten und Ganztagsgrundschulen, Frühförderung, Elternbildung und –beratung, Tätigkeiten in der außerschulischen Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Fachberatungs-, Bereichs- und Abteilungsleitungsaufgaben bei Trägern der Kinder- und Jugendhilfe genannt.

Die inhaltlichen und curricularen Unterschiede zwischen den Studiengängen sind dennoch hoch. Sie spiegeln den unabgeschlossenen Diskurs zum Verhältnis der Frühpädagogik zu angrenzenden Disziplinen und ihrer Verortung innerhalb des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendhilfe. Es geht dabei um die Frage der Relation von allgemeinen, also fach- und arbeitsfeldübergreifenden Qualifikationen zu spezifischen und genuin frühpädagogischen Inhalten, um die Frage der Relation von Handlungskompetenzen in der Arbeit mit Kindern und ihren Bezugspersonen versus der Ausbildung von Leitungs- und Managementkompetenzen, um die Bezüge und Verbindungen zwischen Elementarbereich, Grundschule sowie Sozialpädagogik und um den Stellenwert von Forschungskompetenzen. Neben Studiengängen, die eine Fokussierung auf die Pädagogik der frühen Kindheit deutlich erkennen lassen – mit jeweiligen standortspezifischen Schwerpunktsetzungen z.B. im Bereich Sprachförderung, Arbeit mit Kindern mit Behinderungen, Religionspädagogik -, existieren einige Angebote, die Inhalte aus Studiengängen der Sozialen Arbeit und der Frühpädagogik konzeptionell zusammenführen. Sie argumentieren, dass Wissensbestände sowie Fach- und Methodenkompetenzen, die in sozialen und sozialpädagogischen akademischen Ausbildungsgängen vermittelt werden, ebenso für frühpädagogische Handlungsfelder relevant sind. An Universitäten und Pädagogischen Hochschulen sind die Curricula und die Inhalte der frühpädagogischen Studiengänge dagegen meist stärker an den dort existierenden Lehramtsausbildungen orientiert. Wenige Studiengänge konzentrieren sich ganz auf die Ausbildung von Leitungspersonal und qualifizieren berufserfahrene pädagogische Fachkräfte durch die Vermittlung theoretischen Wissens und von Handlungskompetenzen in Planung, Organisation, Evaluation, Personalführung und Gestaltung von Veränderungs- und von Kommunikationsprozessen.

3. Inhalte universitärer Studiengänge

Gesellschaftlich besteht ein erheblicher Bedarf an wissenschaftlich ausgebildetem Fachpersonal, das – über die unmittelbare Arbeit mit Kindern in Kindertageseinrichtungen hinaus – die verschiedenen Aufgaben von Leitung, Beratung, Entwicklung, Supervision und Forschung im frühpädagogischen Bereich übernehmen kann. Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) hat 2008 Empfehlungen für Kerncurricula für konsekutive Bachelor-

/Master-Studiengänge und für nicht-konsekutive Master-Studiengänge im Hauptfach Erziehungswissenschaft mit der Studienrichtung Pädagogik der frühen Kindheit sowie für ein Kerncurriculum für Bachelor-Studiengänge im Hauptfach Erziehungswissenschaft mit Einführung in mehrere Studienrichtungen (darunter auch die Pädagogik der frühen Kindheit) vorgelegt. Vorgeschlagen wird ein Strukturmodell, das im Bachelor-Studiengang 36 Leistungspunkte, im konsekutiven Master-Studiengang 24 Leistungspunkte und im nicht-konsekutiven Master-Studiengang 42 Leistungspunkte für die Studienrichtung Pädagogik der frühen Kindheit (jeweils ohne Praktika) vorsieht. Mit den damit gegebenen Leistungspunkten in der Studienrichtung Pädagogik der frühen Kindheit soll sichergestellt werden, dass diese Studienrichtung mit einem fachlich zu vertretenden Umfang in einem Hauptfachstudiengang Erziehungswissenschaft abgedeckt wird. Die Festlegung eines gemeinsamen Kerns an Studieninhalten – für den Studiengang insgesamt und damit auch für die Studienrichtung Pädagogik der frühen Kindheit – dient der Vergleichbarkeit des Studiums an verschiedenen Universitätsstandorten und soll den Studierenden die Mobilität erleichtern, ohne über ausgewiesene Wahlpflichtbereiche die Profilbildung der einzelnen Universitätsstandorte zu beeinträchtigen.

Der EWFT unterstützt das damit vorgelegte Strukturmodell und die Festlegung des gemeinsamen Kerns an Studieninhalten. Zugleich betont der EWFT, dass bei der derzeit gegebenen Ausstattung mit Lehrenden – insbesondere Professorinnen und Professoren –, die in Fragen der Pädagogik der frühen Kindheit einschlägig qualifiziert sind (siehe hierzu 5. Strukturierte Promotionsstudiengänge), eine solche Studienrichtung nur an wenigen deutschen Universitäten fachlich vertretbar möglich ist. Eine Ausweitung von Hauptfachstudiengängen in Erziehungswissenschaft mit der Studienrichtung Pädagogik der frühen Kindheit ist aber dringend erforderlich, um ausreichend wissenschaftlich qualifiziertes Fachpersonal für diesen Bereich bereitstellen zu können. Dies gilt insbesondere für Aufgaben in der Forschung, wobei nicht die grundständige Qualifikation von späterem Lehrpersonal an Fachhochschulen mit auf Fragen der Frühpädagogik bezogenen Studiengängen übersehen werden darf.

Um dem hiermit skizzierten Bedarf an wissenschaftlich qualifiziertem Personal zukünftig gerecht werden zu können, sind Studiengänge mit der Studienrichtung Pädagogik der frühen Kindheit mindestens im Umfang von einem Studiengang in jedem Bundesland mit der dafür erforderlichen Ausstattung mit Professorenstellen zu fordern.

4. Universitäre Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit

Die universitären BA-/MA-Studiengänge in Erziehungswissenschaft haben ihre Stärke in einer dezidierten Forschungsorientierung. Allerdings bedarf es noch erheblicher Anstrengungen, durch universitäre Forschung den frühpädagogischen Bereich zu durchdringen. Es sei hier nur an Fragen von Disparitäten in der Nutzung von frühpädagogischen Einrichtungen, der Entwicklung und empirischen Evaluation von pädagogischen Konzepten, des Übergangs in das Schulsystem, von Langzeitauswirkungen der frühpädagogischen Förderung und ihrer Qualität sowie der Weiterentwicklung von Professionalität des Personals in frühpädagogischen Einrichtungen erinnert. Deshalb ist es unumgänglich, eine Stärkung der Forschungsorientierung in den entsprechenden BA-/MA-Studiengängen zu verbinden mit einem Ausbau der universitären Forschungskapazitäten in diesem Bereich.

Durch die Hochschulleitungen sollten deshalb Schwerpunktsetzungen von frühpädagogischer Forschung an den Universitäten befördert werden, die auch Standort übergreifend ausgestaltet werden sollten.

5. Strukturierte Promotionsstudiengänge

Der aktuelle Bedeutungszuwachs der Pädagogik der frühen Kindheit, der Ausbau der Studiengänge an den Fachhochschulen und die forschungsbasierte Stärkung der Pädagogik der frühen Kindheit an den Universitäten bewirken einen Bedarf an einschlägig qualifiziertem wissenschaftlichen Nachwuchs, der in den bisherigen Strukturen auf Dauer nicht befriedigt werden kann. Erforderlich werden von daher strukturierte Promotionsstudiengänge mit einem dezidierten thematischen Schwerpunkt im Bereich der Pädagogik der frühen Kindheit. Solche strukturierten Promotionsstudiengänge qualifizieren für Forschungstätigkeiten ebenso wie sie das Fachpersonal für die Studiengänge der Fachhochschulen ausbilden.

Strukturierte Promotionsstudiengänge haben unter den gegenwärtigen Ausstattungsbedingungen der universitären Pädagogik der frühen Kindheit nur dann eine realistische Umsetzungsperspektive, wenn sie in hochschulübergreifenden und interdisziplinären Zusammenhängen vorbereitet und umgesetzt werden.

Beantragt und eingerichtet werden sollten zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses Graduiertenprogramme, in denen dann auch so genannte Fachfremde aus den Bereichen Psychologie, Soziologie und Theologie integriert werden können. Der EWFT fordert die Hochschulleitungen auf, entsprechende Vorhaben zu befördern und zu unterstützen.

6. Perspektiven

Zur Qualitätsverbesserung der bildungsorientierten Betreuungsformen der unter dreijährigen Kinder, der Angebote in den Kindertageseinrichtungen und der Übergangsphase vom Elementar- in den Primarbereich hält die DGfE u. a. die Umsetzung folgender Prämissen für geboten:

- Vor dem Hintergrund des Bedeutungsgewinns der bildungsorientierten Betreuungs- und Erziehungsformen in den institutionalisierten Handlungsfeldern der Pädagogik der frühen Kindheit sowie des gesellschaftlich und politisch gewollten Ausbaus von entsprechenden Angeboten ist – *erstens* – der sukzessive Aufbau von Studienangeboten, die auch oder primär für pädagogische Tätigkeiten in den vorschulischen Bildungs- und Sozialbereich qualifizieren, dringend erforderlich. In Anbetracht der Flexibilisierung der bisher starren Übergänge vom Kindergarten- in den Primarbereich sind hier möglicherweise Studiengangskonzeptionen als besonders qualitativ einzuschätzen, die sich der Flexibilisierung der Übergangsphase stellen und grundschulpädagogische, sozialpädagogische und frühkindpädagogisches Wissen in Studiengangskonzeptionen operationalisieren und in entsprechendes pädagogisches Können zu überführen suchen.
- Parallel gilt es – *zweitens* – um die neu konzipierten Studiengänge herum grundlagentheoretisch orientierte wie professionsbezogene Forschungsprofile zu etablieren.

Der EWFT schließt sich diesen Forderungen an, da die sukzessive Einrichtung von Studiengängen mit einem deutlich ausgewiesenen Profil »Pädagogik der frühen Kindheit« sowie die Einrichtung von entsprechenden Forschungsprofilen eine nachhaltig wirkende, produktive Qualitätsverbesserung der institutionalisierten Pädagogik mit Kindern ermöglichen würde.